

enter



„Im Black Forest Hostel entstehen auch schon mal Beziehungen“

Zwei Freiburger Studentinnen wollten wissen, was Freiburgs erstes und einziges Backpacker-Hostel zu bieten hat – und haben eine Nacht dort verbracht

In der „Enter“-Rubrik haben 13- bis 23-Jährige die Möglichkeit, mit ihrer Meinung und ihren Erfahrungen die Zeitung zu „entern“. Claudia Völker und Natalie Jäger schreiben über einen Selbstversuch: Sie haben eine Nacht im Black Forest Hostel verbracht.

„Hier im Hostel erinnert mich alles an eine Hippie-Kommune“, sagt Jon Barr, 25, aus Colorado, USA. Und tatsächlich hat der Aufenthaltsraum des Black Forest Hostels in der Kartäuserstraße einigen Hippie-Touch dank passendem Zubehör: Ledercouch, Liegewiese, Werkbank, Klavier, Gitarre, Buschtrommeln, Billardtisch, Tischtennisplatte, Bücher und Gesellschaftsspiele.

Für eine Nacht lassen wir uns auf das Abenteuer Hostel ein. Der Geruch von Räucherstäbchen weht durch die Räume. Hier wird kein Alkohol verkauft, aber sphärische Klänge versetzen die Gäste irgendwie in Trance. Die Atmosphäre ist entspannt. Jon chillt auf der Couch. „Gestern Abend haben zwei Portugiesinnen für mich gekocht“, erzählt er, „da habe ich mich sehr wohl gefühlt.“ Am Hostel gefällt ihm ansonsten vor allem der Preis, 13 Euro pro Übernachtung sind das für ihn im preiswerten 20-Bett-Zimmer.

Insgesamt hat das Hostel 105 Betten auf zwei Etagen. Im Sommer ist alles ausgebucht, berichtet Tania Rittershaus, eine der Chefinnen des Hostels. Das war einst eine Tachometerfabrik. Seit 2003 bietet es Rucksackreisenden und Studenten auf Zimmersuche die preiswerteste Übernachtungsmöglichkeit nahe der Innenstadt, inklusive „Service“: David Sabau etwa, der heute Nachtschicht schiebt, weist Fragenden den Weg in den Schwarzwald – vom Bürofenster aus. Er und seine Kollegen geben wertvolle Ausflugsstipps und sind bei der Wohnungssuche behilflich.

Verhungern müssen die Reisenden im Hostel auch nicht: Im „Free Food“-Schrank gibt's Lebensmittel umsonst, die von ehemaligen Gästen zurückgelassen wurden. Ansonsten „kocht sich jeder sein Stüppchen selbst in der Gemeinschaftsküche“, erzählt David Sabau. An der Rezeption gibt er zwei Backpackern ihre Bettlaken. Sie haben wie Jon das Zimmer 14 gebucht. Wir checken mit unserem Gepäck ein und beziehen unser 11-Bett-Zimmer. In dem Zschlafen Männer und Frauen Bett an Bett mit grob geschätzten 14 Zentimetern Lücke dazwischen. Jeder kann seine Wertsachen in einem Spind einschließen, aber wir nehmen Geldbeutel und Handy zum Schlafen mit in den Schlafsack.

Die Übernachtung im Schlafsaal kann Folgen haben, sagt David Sabau: „Hier entstehen auch Beziehungen.“ Ein Spanier und eine Deutsche, beide von hier aus auch auf Zimmersuche in Freiburg, wohnen seit ihrer gemeinsamen Nacht im Mehrbettzimmer nun zusammen unter einem Dach in der Stadt. Für uns macht der „Dorm“ (Schlafsaal) alle Versuche zunichte, gepflegt auszuschlafen. Das Stimmengewirr morgens um 8 Uhr lässt sich nicht dämpfen. Auf dem Gang treffen wir Christos Anastusiaches aus Zypern – nach einer Katzenwäsche stolpert er in die Küche für Selbstversorger und setzt erstmal einen Kaffee auf. Vom Frühstück gestärkt, machen sich alle auf den Weg: Die einen, um eine Wohnung zu suchen, die anderen, um sich Freiburg anzuschauen. Und wir verabschieden uns von Jon, der in die Schweiz weiterreist.

Die Autorinnen:

Claudia Völker und Natalie Jäger studieren in Freiburg – und mussten bei ihrer Zimmersuche nicht im Black Forest Hostel nächtigen.